

## Die Befreiung

Sie wollte ihren Schwestern und Brüdern helfen! „Ja, das war es. Alle leiden so, sie musste helfen. Oh, war es toll, so ein edles Ziel zu haben!“

Sie redete sich ein, dass es ihr doch eigentlich gut gehe, also könnte sie den anderen helfen. Ah, wie schön es einmal sein würde – jetzt nicht, aber irgendwann später. Doch sie wusste tief in sich, dass das eine Lüge war und sie sich tatsächlich von allen lebendigen Impulsen in ihr selbst trennte, um nichts mehr zu spüren.

Nur an den Tagen, an der die Ameisenkönigin ihr freigab, ging sie ab und zu ans Meer oder ins Grüne. Es war schön, aber irgendwie kam so viel Sehnsucht hoch, dass sie ständig weinen musste. In ihrer Strenge glaubte die kleine Ameise, dass sie doch nicht vor den anderen weinen und schwach sein durfte. Sie, die doch den anderen helfen wollte! So stürzte sie sich in noch mehr Arbeit.

Alle liebten ihre Gesellschaft, denn sie konnte zuhören, geben, helfen und war eine wahre Stimmungskanone. Aber nehmen, nein, das konnte sie nicht, denn sie war der Meinung, dass das Nehmen Schwäche sei – und schwach sein wollte sie ja wirklich nicht.

Oh, da tat etwas so weh in ihrem Körper. Was war das genau? Manchmal bekam sie keine Luft mehr vor lauter Schmerz und musste sich im dunklen Zimmer einsperren, denn die Ameise konnte in dieser Verfassung gar kein Licht mehr ertragen. Sie wäre lieber gestorben, als dieses Leid noch länger auszuhalten. Es war furchtbar, sie lag einfach nur noch da, war so ohnmächtig, weinte leise und wünschte sich so sehr, nicht wieder aufzuwachen. Wenn sie aber bei der Morgendämmerung aufwachte, frei von Schmerzen, leicht und erschöpft, spürte sie die Gegenwart der Engel. Es war so schön, dass die Engel da waren – bei ihr. Die Ameise wusste, dass es noch etwas anderes gab als nur diese Welt, die nur ein einziges Leid war. Sie hatte so eine große Sehnsucht nach diesem Anderen, von dem sie schon im Wald gehört hatte. Aber wo war „dieses Andere“ zu finden?